

Das Leben im Lockdown

In zwölf Gedichten verarbeitet Gabriele Ziethen-Humberg Erfahrungen, die sie während der Pandemie gesammelt hat

Von Ulrike Schäfer

WORMS. Gabriele Ziethen-Humberg – das kann man ohne Übertreibung sagen – ist eine Weltbürgerin. Seit vielen Jahren in Worms lebend, hat die promovierte Althistorikerin, die als freiberufliche Dozentin und Lektorin arbeitet, unter anderem an der Jinan-University in China, an der Cairo-University in Ägypten wie auch an der Staatlichen Pomoren-Universität in Archangelsk in Russland unterrichtet und ganz Europa, teilweise mit dem Motorrad, bereist.



Ich habe eine internationale WhatsApp-Gruppe gegründet und jeden Morgen aus Goethes Westöstlichem Diwan, danach aus dem Spätwerk Karl Mays vorgelesen.

Gabriele Ziethen-Humberg,
Autorin

In der Corona-Phase 2020/21, als das Reisen nicht möglich war, nutzte sie im Homeoffice die vielfältigen Möglichkeiten der digitalen Kommunikation. „Ich habe eine internationale WhatsApp-Gruppe gegründet und jeden Morgen aus Goethes ‚Westöstlichem Diwan‘, danach aus dem Spätwerk Karl Mays vorgelesen“, erzählt sie. „Ich hatte 60 Hörerinnen und Hörer

und habe Freundschaften mit Menschen geschlossen, denen ich sonst nie begegnet wäre.“ Der Lockdown während der Pandemie habe sie aber auch bewegt, genauer hinzuschauen und hinzuhören, wie sich die Gefühlslage der Menschen in ihrem Umfeld verändert habe, in den sozialen Medien oder auch beim Einkauf im Supermarkt. „Zum Schluss hatte ich einen ganzen Korb mit Zetteln voll Emotionen“, lächelt sie, „die ich zu zwölf pandemischen Gedichten verarbeitet habe.“ Sie sind zusammengefasst in einem kleinen, passend illustrierten Büchlein, das den Titel „LockdownMaske“ trägt. Die Autorin las daraus am Sonntagmorgen im Café Domblick.

Unterschiedlicher Formate bedient

Man erfuhr: An Eindrücken hatte es ihr während der häuslichen Zwangszurückgezogenheit nicht gemangelt. „Bei den einen galt es, ermutigende Worte für das Lernen zu finden, andere wiederum dachten erschreckend eindimensional. Dann wieder begegnete man einem nationalistischen Großmaul, das zur Gewaltretorik neigte, andere waren ängstlich und verstört, wieder andere verzweifelten an der Organisation des Homeoffice“, erläutert sie zu Beginn der Lesung. Entsprechend der „anarchisch-literarischen Grundstimmung“ des Materials habe sie sich kreativ und frei unterschiedlicher Formate bedient, Anlehn-

nungen an Rap-Text stehen neben antiker Metaphorik. So vergleicht sie Pandemie und Hass, Impfung und Angst, Versprechen und Täuschung, Lüge und Raffgier, Interessen und Gruppen“ mit dem Schreckenshaupt der Gorgo Medusa.

„Befremdlich“ erlebte Ziethen-Humberg die verordnete Kontaktbeschränkung und die Bevormundung im Bereich des Liebeslebens. Noch gefährlicher als die Debatte um den Genderstern fand sie die Schöpfung und Verbreitung von Wortgefechten, „welche dazu führten, dass Menschen und ihren Tätigkeiten im ökonomischen Sinne eine ‚Relevanz‘ zugeteilt bekommen. So widmet sie ein Gedicht der ‚Systemrelevanz‘, ein anderes der Suche nach Brüderlichkeit, und den fremdenfeindlichen Landsleuten, dem ‚Hans Deutsch‘, empfiehlt sie den Erwerb von fremden Sprachen, allem voran des Wörtchens ‚Wir‘.“

Im Anschluss an die Lesung entspann sich ein kleines Gespräch über die Schrecken der Pandemie, aber auch die Bereicherungen, die sie mit sich gebracht habe durch die Erweiterung von Kontakten auf digitalem Weg. Perihan Gelir hatte Masken mit traditioneller türkischer Zierspitze (Oya) dabei, CityNiqabs aus Spitze auf Seide und kleine Stofftaschen, die sich unter anderem zum Transport des Buches „LockdownMaske“ eignen.

Die Lesung wird auch demnächst auf YouTube zu sehen sein.



Gabriele Ziethen-Humbergs Lesung im Wormser Café Domblick wird demnächst auch auf YouTube zu sehen sein.
Foto: Marc Braner/pakalski-press